

DIE HEIMATBILDER DES DR. FRIEDRICH SCHÖN

Alte Ansichten von Lollar, Kirchberg, Staufenberg, Badenburg und Gießen

aus den Jahren 1858 - 1870

von Friedrich Schön

Eine kleine Reihe " Heimatbilder " im Format 9 x 14 cm soll hier erstmals vollständig veröffentlicht werden. Sie hat die Zerstörung von Gießen 1944 im Tresor einer Bank überlebt und wurde aus diesem gerade noch rechtzeitig geborgen, bevor sie vom eindringenden Wasser erreicht und verdorben worden wäre.

Die Bilder stammen von der Hand meines Großvaters, des Geh. Schulrates i. R. Dr. Friedrich Schön. Er hat sie, damals in Wiesbaden lebend, in den Jahren 1916 - 1920 auf Postkarten mit Tusche gezeichnet und mit Wasserfarben angelegt. Als Vorlagen dienten ihm eigene zeichnerische Aufnahmen nach der Natur aus den Jahren 1858 - 1870, von denen einige auch noch vorhanden sind.

Friedrich Schön wurde am 11. 3. 1842 in Lollar als Sohn des Gastwirts " Zum Schwanen " Joh. Gerhard Schön und seiner dritten Frau Katharina geb. Schneider geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Lollar kam er mit 12 Jahren in die damals vierklassige Relaschule in Gießen. Anschließend besuchte er die Höhere Gewerbeschule in Darmstadt, um dann im Frühjahr 1859, erst 17 Jahre alt, an der Universität in Gießen mit dem Studium der Chemie zu beginnen.

Die Chemie scheint ihm jedoch nicht gelegen zu haben, denn er entschloß sich mit Zustimmung seiner Eltern, Mathematik und Physik zu studieren und ins höhere Lehrfach zu gehen. Das hierfür erforderliche Abitur holte er als Externer am Gymnasium in Darmstadt nach. Im Herbst 1864, mit 22 Jahren, bestand er die Prüfung für das höhere Lehrfach. Am 7. 6. 1867 promovierte er in Gießen zum Dr. phil..

Schon am 1. 4. 1866 hatte er seine erste Lehrerstelle an der neugegründeten Realschule im damals noch nassauischen, später preußischen Biebrich bei Wiesbaden angetreten. Am 1. 4. 1869 kam er dann an die Realschule im hessischen Offenbach am Main. Hier heiratete er am 5. 9. 1872 die 11 Jahre jüngere Anna Göbel aus Offenbach, mit der er 57 Jahre bis zu seinem Tode verbunden bleiben durfte. Der Ehe entsprossen zwei Söhne.

Im Frühjahr 1877 wurde Dr. Schön erster Direktor der neuen Realschule in Oppenheim am Rhein. 1883 kehrte er, nun als Direktor, an die Offenbacher Realschule zurück.

Doch schon Ostern 1888 wurde Dr. Schön mit der Leitung der vereinigten Realanstalten in Mainz betraut, die er in 16 jähriger Tätigkeit zur größten Schule des Großherzogtums Hessen mit mehr als 1100 Schülern entwickelte. Als dann die Teilung dieser Anstalt in Realgymnasium und Oberrealschule notwendig wurde, trat er im Herbst 1904 mit dem Charakter eines Geh. Schulrates in den Ruhestand und zog nach Wiesbaden.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Dr. Friedrich Schön von 1920 an in Gießen, wo er am 3. 9. 1929 im Alter von 87 Jahren starb.

Dr. Friedrich Schön hat bis ins hohe Alter gern und viel gemalt, mit der Lupe und feinsten Pinseln. Dabei hat er oftmals seine eigenen Bilder kopiert, auch in verändertem Maßstab, um sie zu verschenken. So sind auch von den hier zu zeigenden Bildern manche in weiteren Ausfertigungen und mit kleineren Abweichungen erhalten.

Die kleinen " Heimatbilder " tragen auf der Rückseite eigenhändige Erläuterungen, die bei der nun folgenden Beschreibung der einzelnen Bilder als Grundlage dienen.

Bild 1: " Elternhaus und Hof i. J. 1858 ".

Das Bild ist die Kopie eines schon 1858 von dem damals 16 jährigen Realschüler gezeichneten und farbig angelegten größeren Bildes, das leider 1944 in Gießen verbrannte. Es zeigt sein Elternhaus, den Gasthof " Zum Schwanen " in der Hauptstraße von Lollar, wie er damals aussah. Links das Gast- und Wohnhaus, dahinter Nebengebäude, rechts das Brauhaus - im " Schwanen " wurde längere Zeit Bier gebraut - und dahinter Stallungen. Heute stehen beiderseits des sehr viel schmäleren Hofes die Neubauten des Möbelhauses Hettche, nur die den Hof quer abschließende Scheune ist - zum Möbellager umgebaut - noch vorhanden.

Der erste nachweisbare Gasthalter im " Schwanen " war der aus Staufenberg stammende Koch und Gerichtsschöffe Joh. Henrich Damm, 1693 - 1744. Mit seinem Schwiegersohn Joh. Friedrich Schön, 1712 - 1780, kam der Hof an diese aus Alten - Buseck stammende Familie, die ihn über 5 Generationen bis 1896 bewirtschaftete.

Bis zur Eröffnung der Main-Weser-Bahn im Jahre 1850 hatte Lollar einen starken Fuhrwerksverkehr, es war der letzte Hessen - Darmstädtische Ort vor der kurhessischen Grenze und der Zoll wurde hier erhoben, sodaß die Fuhrleute gern in Lollar übernachteten. Neben dem " Schwanen " lebte noch eine Reihe weiterer Gasthöfe von diesem Geschäft, das nach der Eröffnung der Bahn schnell aufhörte. Von der neben dem Gastgewerbe betriebenen Landwirtschaft allein konnten die Höfe dann auf die Dauer nicht leben.

Der " Schwanen " ging 1896 durch Verkauf an Ludwig Bierau III über, der den Gastwirtschaftsbetrieb noch weiterführte und im Jahre 1907 anstelle der nicht mehr benötigten Stallungen eine große Halle für Festlichkeiten errichtete. 1911 gab er das Anwesen an seinen Schwiegersohn Heinrich Hettche ab. Dessen Sohn Fritz Hettche stellte am 1.1.1938 den Gastwirtschaftsbetrieb ein.

Bild 2: " Lollar i. J. 1870 ".

Das Bild wurde im Herbst 1870 aufgenommen vom sogenannten " Placke " am unteren Hang des Lollarer Kopfes, wo sich heute die " Plackenstraße " befindet. Man sieht im Vordergrund ein Stück der damals noch nicht begradigten Lumda, etwa da, wo heute der Fußgängersteg über den Bach führt. Hinter der Lumda der Bleichplatz " Wasem ", von dem die heutige Bleichstraße ihren Namen hat.

Hinter dem Bleichplatz erkennt man rechts neben dem großen strohgedeckten Fachwerkbau die heute noch vorhandene Scheune des " Schwanen " und links von dieser, hinter dem Strohdach, den Dachfirst des Gasthauses.

Links im Bild sieht man die alte, vor 1480 erbaute Lollarer Kirche, die vor einigen Jahren abgebrochen wurde. Der Kirche gegenüber, diesseits der Hauptstraße, das Gasthaus " Zur Krone ", aus dem die Mutter des Zeichners stammte und an dessen Stelle heute ein modernes Mehrfamilienhaus steht.

Hinter den dem " Schwanen " auf der anderen Seite der Hauptstraße gegenüberliegenden Gebäuden sieht man zahlreiche Bäume aufragen. Es sind die sogenannten " Hofgärten ", benannt nach einem früher hier gestandenen adeligen Hof.

Das höchste Gebäude ganz rechts im Bild ist die um 1845 erbaute dritte Lollarer Schule, in die Friedrich Schön 1847 als 5 jähriger Schüler eintrat. Sie war später Bürgermeisterei und stand da, wo sich heute der Parkplatz vor der Unterführung zum Bahnhof befindet.

Im Hintergrund sieht man den " Preußischen Wald ", davor an den Pappeln die Straße von Wißmar nach Ruttershausen und davor, kaum sichtbar, die Lahn.

Bild 3: " Lollar: Südl. Teil ".

Das Bild ist vom gleichen Platz aufgenommen wie Bild 2 und seine Fortsetzung nach links. Rechts die Kirche und davor die " Krone ". Links von dieser erkennt man deutlich die einstige Dorflinde an der Abzweigung der nach dem Hintergrund führenden Straße " Im Keul ".

Weiter links sieht man diesseits der Straße ein Fachwerkhaus mit geschieferter Giebelspitze. Es ist das vor einigen Jahren im Zuge der Straßenbegradigung abgebrochene Stammhaus der Familie Broß, die durch mehrere Generationen die Lollarer Lehrer stellte und zuletzt 1823 - 1848 den Bürgermeister. In dieses Haus heiratete 1859 der älteste Stiefbruder von Friedrich Schön, Ludwig Schön (1828 - 1910). Er ist in seiner engeren Heimat durch zahlreiche Gedichte in Lollarer Mundart bekannt geworden.

Es folgen weiter links das Haus des "Schreinerfritz", mit Walmdach und verputztem Giebel, und das Haus des "Millionenschlossers", des aus Kaldern bei Marburg stammenden Schlossermeisters Jost Schmidt (1829 - 1882), heute Installationsgeschäft Kutscher. Weiter links, aber jenseits der Straße, das Haus "Teufelsfritze", heute Handarbeitsgeschäft Gröhl. Hinter letzterem sieht man die Gebäude der Mühle.

Links von der Lumdabrücke jenseits der Straße das Stammhaus der Familie Weinrich, heute Gasthof "Traube", und diesseits der Straße die 1829 erbaute zweite Schule, die 1956 abgerissen wurde. An ihrer Stelle steht heute ein Mehrfamilienhaus.

Bild 4: "Lollar: Nördl. Teil".

Dieses Bild ist ebenfalls im Herbst 1870 aufgenommen, aber offenbar etwas weiter nördlich als die Bilder 2 und 3.

Die drei ersten Gebäude links gehörten damals zum Gasthof "Zum Adler", dessen Besitzer Friedrich Geißler der Pate von Friedrich Schön war. 1853 - 1874 war er auch Bürgermeister von Lollar. Heute gehört der Hof der Baufirma Lemmer, die Gebäude wurden in jüngster Zeit unter Erhaltung des Fachwerks sehr gut instandgesetzt.

Nach rechts folgt das Haus des Kaufmanns Zimmermann, an dessen Stelle jetzt der Neubau der Bezirkssparkasse steht. Daneben, aber jenseits der Hauptstraße, das hohe weiße Gebäude der Bender'schen Zigarrenfabrik, das noch vorhanden ist.

Auf dem Garten- und Wiesengelände vor den bis jetzt genannten Gebäuden stehen heute das Feuerwehrgerätehaus und die Grundschule. Durch die in der Bildmitte sichtbare Baulücke führt jetzt die Lumdastraße zur Hauptstraße.

Die rechte Bildhälfte wird fast ganz vom Buderus'schen Eisenwerk eingenommen. Am rechten Bildrand das Gebäude des alten Bahnhofs.

Im Hintergrund, jenseits der Lahn, links der "Altenberg" und rechts der "Lützelberg".

Bild 5: " Lollar von der Staufenbergger Straße " .

Diese Aufnahme fehlt in der kleinen Heimatbilderreihe. Sie ist nur in einer 1920 gemalten größeren Fassung erhalten. Sie stammt aber auch aus dem Jahre 1870 und soll daher hier mit gezeigt werden.

Das Bild ist von der Höhe der Staufenbergger Straße aus aufgenommen, deren Einmündung in die Marburger Straße gut zu erkennen und heute kaum verändert ist. Rechts sieht man die Buderuswerke, ganz rechts die Villa Buderus.

Im linken Bildteil das alte Dorf Lollar mit der Kirche ganz am linken Rand.

Die Berge im Hintergrund sind von links der Stoppelberg bei Wetzlar, die Kuppen des Wettenberges, der Gleiberg und - ganz rechts - der Vetzberg.

Bild 6: " Kirchberg im J. 1864 " .

Diese im August 1864 entstandene Aufnahme zeigt, über die Marburger Straße hinweg gesehen, die alte, um 1500 erbaute Kirche und das 1718 entstandene frühere Pfarrhaus mit dem später davor gebauten Konfirmandensaal.

Kirchberg war vom frühen Mittelalter bis nach dem zweiten Weltkrieg Mittelpunkt des Kirchspiels, dem Ruttershausen, Lollar, Staufenberg, Mainzlar und Daubringen angehörten. So wurde auch Friedrich Schön in der Kirchberger Kirche getauft und konfirmiert.

Bild 7: " Kirchberg u. Staufenberg im J. 1864 " .

Im Vordergrund sieht man die heute zugeschüttete " Alte Lahn ", einen beim Bau der Main - Weser - Bahn 1846 - 1850 abgeschnittenen Teil des Flusses. Dahinter, vor dem Steinbruch, die nach Ruttershausen führende Straße. Kirche und Kirchhof sind heute so stark zugewachsen, daß man sie aus dieser Sicht kaum mehr sehen kann.

Auf dem baumbestandenen Hanggelände rechts der Straße stehen heute Mehrfamilienhäuser. Der höher gelegene Hof Geißler, die einstige Kirchberger Wirtschaft, ist auf dem Bilde nicht zu sehen.

Bild 8: " Staufenberg im Jahre 1864 " .

Dieses Bild wurde im August 1864 von Kirchberg her aufgenommen. Über den teils auf, teils hinter der einstigen Stadtmauer stehenden Häusern der Hintergasse die um 1487 entstandene " Unterburg ", seit dem 18. Jahrhundert Ruine. Darüber, kaum sichtbar, die Reste der 1233 erstmals genannten, 1647 von hessen - kasselschen Truppen gesprengten Oberburg.

Ganz rechts der 1401 erbaute Torturm der alten Stadt.

Bild 9: " Staufenberg - Das Innere der Ruine im J. 1864 ".

Das Bild zeigt das Innere der Ruine der Unterburg. Sie befand sich seit 1858 im Besitz des Großherzoglichen Hauses von Hessen - Darmstadt und wurde durch Prof. H. von Ritgen wiederhergestellt. Die auf dem Bilde sichtbaren Sandstein - Fensterge-
wände sind bereits neu eingesetzt.

Bild 10: " Badenburg im Jahre 1864 ".

Die im Juli 1864 entstandene Aufnahme zeigt links die Reste der 1356 erstmals er-
wähnten, seit Mitte des 18. Jahrhunderts verfallenen Badenburg, für deren Erhal-
tung sich 1883 der Oberhessische Geschichtsverein mit Erfolg einsetzte. Rechts da-
von die damals der Familie Sundheim gehörende Badener Mühle, die heute völlig
verschwunden ist.

Im Hintergrund sieht man das Dorf Launsbach und darüber " die sogenannten Sieben
Hügel ", auf deren einem die Burg Gleiberg steht. Hinter dem Baum ganz rechts
versteckt sich der Vetzberg.

Bild 11: " Badenburg im Jahre 1850 ".

Dieses Bild ist keine eigene Aufnahme, sondern nach einem alten Stahlstich kopiert
im Juli 1918. Es zeigt Badenburg und Mühle vom rechten, zu Wißmar gehörenden
Lahnufer.

Bild 12: " Villa Noak bei Gießen ".

Die Aufnahme vom 14. August 1864 zeigt die damalige Villa Noak, das nördlichste
Haus von Gießen an der Straße nach Lollar, in einem großen Garten gegenüber der
Abzweigung des Wiesecker Weges gelegen. Es gehörte damals dem Professor der
Philosophie Dr. Noak. Später kam es in den Besitz der Familie Kempf. Im Jahre
1911 wurde es durch einen Brand zerstört und danach durch den Sohn von Dr. Schön,
den Gießener Architekten Reg. Baumeister a. D. Karl Schön (1877 - 1918), den
Vater des Verfassers, auf den alten Grundmauern vergrößert wieder aufgebaut. Im
zweiten Weltkrieg wurde es endgültig zerstört.

Bild 13: " Gießen im Jahre 1860 ".

Die Aufnahme zeigt Gießen vom Nahrungsberg aus. Im Vordergrund die Gebäude und
Anlagen des " Busch'schen Gartens ", als " Steinsgarten " allen alten Gießenern be-
kannt, an deren Stelle heute das gleichnamige Hotel steht.

Im Mittelgrund sieht man links das " Haus des Grafen Lörbach " (mit dem geschwungenen Dach), an dessen Stelle, jedoch etwas weiter rechts, heute das Stadttheater steht. Rechts daneben, aber dieseits der Südanlage, die damalige Realschule, später Bürgermeisterei, an deren Platz heute die neue Kongreßhalle steht. Noch weiter rechts, über dem Giebel von Steinsgarten, die Freimaurerloge (erbaut 1857) und das Gaswerk, beide auf dem Gelände der heutigen Stadtverwaltung.

Links von der Loge sieht man, etwas weiter zurück, das geschwungene Dach des ersten Gebäudes der Realschule, in dem sich später die Polizeidirektion befand. Darüber Giebel und Dachreiter des 1944 untergegangenen Alten Rathauses. Weiter rechts die Stadtkirche mit ihrem einst so schönen Turm und ganz am rechten Rand das Alte Schloß mit dem Heidenturm.

Im Hintergrund liegt links auf der Höhe der obere Hardthof vor den Bergen des Biebertals mit Königsberg und Hohensolms, weiter rechts sieht man den Vetzberg und den Gleiberg mit dem dahinter aufragenden Dünsberg.

Bild 14: " Vom Loos'schen Felsenkeller in Gießen ".

Der Loos'sche Felsenkeller lag zwischen Bahnhofstraße und Bahndamm unterhalb der Liebigstraße. Das nach einer Bleistiftskizze aus dem Jahre 1864 gemalte Bild zeigt im Vordergrund den Damm der Main - Weser - Bahn. Dahinter, durch den Damm halb verdeckt, die Sauerbier'sche Mühle, aus der später das Städt. Elektrizitätswerk wurde.

Jenseits der nicht sichtbaren Lahn erkennt man die baumbestandene Heuchelheimer Straße zu Füßen der Hardt. Auf letzterer links die " Heyer'sche Hardt ", eine Sommerwirtschaft, später " Textor'sche Hardt " genannt, heute " Unterer Hardthof ". Höher, zwischen dem Vetzberg (links) und dem Gleiberg der Gutshof " Faber'sche Hardt ", der heutige " Obere Hardthof ". Dahinter die mächtige Kuppe des Dünsbergs.

Die beiden letzten Bilder zeigen Teile von Gießen, die schon seit der Zeit um die Jahrhundertwende so verändert sind, daß man sie heute kaum noch erkennen kann. Sie sind außerdem aus einer Sicht gezeichnet, die zu genießen nur Studenten Gelegenheit hatten. Es sind nämlich Ausblicke aus zwei " Carcern " der Universität, den Arrestzellen für vom Universitätsgericht bestrafte Studenten. Das Universitätsgericht befand sich damals im Neuen Schloß, die Karzer lagen in seinem Dachgeschoß.

Bild 15: " Gießen: Der Brand, vom Karzer Nr. 7, Herbst 1864 ".

Wir sehen den Brand, den heutigen Landgraf - Philipp - Platz. Von den Gebäuden um den Platz steht keines mehr. Am längsten stand das Haus ganz links, es wurde erst 1944 zerstört. Es war als landgräfliches Haus um 1600 gebaut worden. 1864 gehörte es dem Prof. Kehrler, später wurde es " Haus Egly " genannt.

Die beiden andern Häuser am Platz waren schon um 1900 verschwunden, in der Mitte Haus Euler, später Fehr, ganz rechts das Haus des Universitäts - Stallmeisters Kremp von Freudenstein. Durch den zwischen beiden liegenden Gartenberg, der zur " Alten Post " an der Walltorstraße gehörte, führt heute die Landgrafenstraße. Das dahinter liegende Haus mit der Fahnenstange auf dem Dach ist das erst 1944 zerstörte Haus Fulda, jenseits der Ostanlage neben dem Amtsgericht gelegen.

Über den Garten links hinweg sieht man eines der Torhäuser des Walltores.
(Eines der 8 städtischen Oktroi (= Stadtzoll) häuschen).

Bild 16: " Gießen: Botanischer Garten vom Karzer Nr. 3 ".

Das am 21. August 1864 gezeichnete Bild zeigt den Blick zum Botanischen Garten. Die Senckenbergstraße ist noch nicht vorhanden. Links das alte Rentamt, 1944 zerstört.

Auf der rechten Seite der damals noch verputzte Treppenturm des Neuen Schlosses. Daneben der Pferdestall des Universitäts - Reitinstituts und dahinter der Heidenturm mit einem Stück des Alten Schlosses, sowie Häuser an der verlängerten Sonnenstraße.



Bild 1



Bild 2



Bild 3

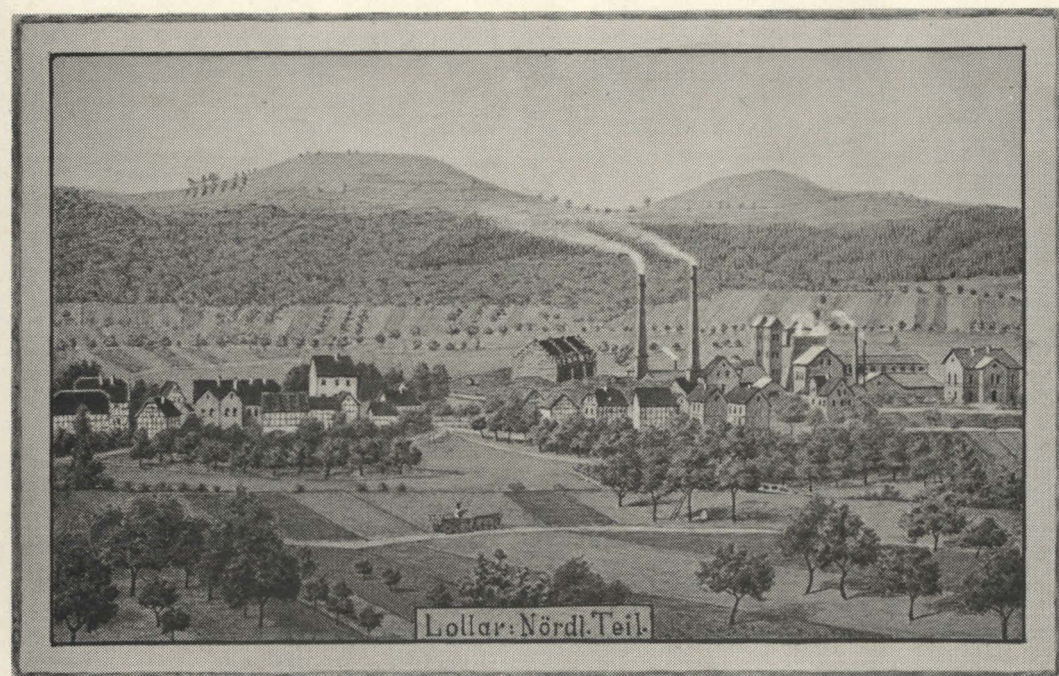


Bild 4



Bild 5



Kirchberg im J. 1864.

Bild 6



Kirchberg an der Staufenberg im J. 1864.

Bild 7

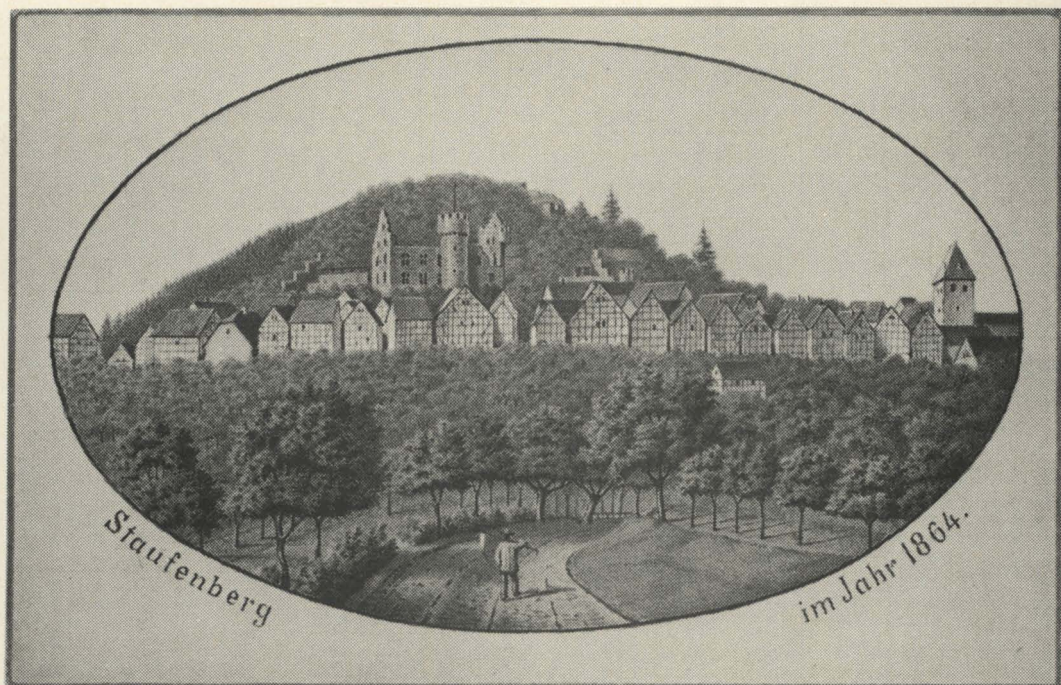
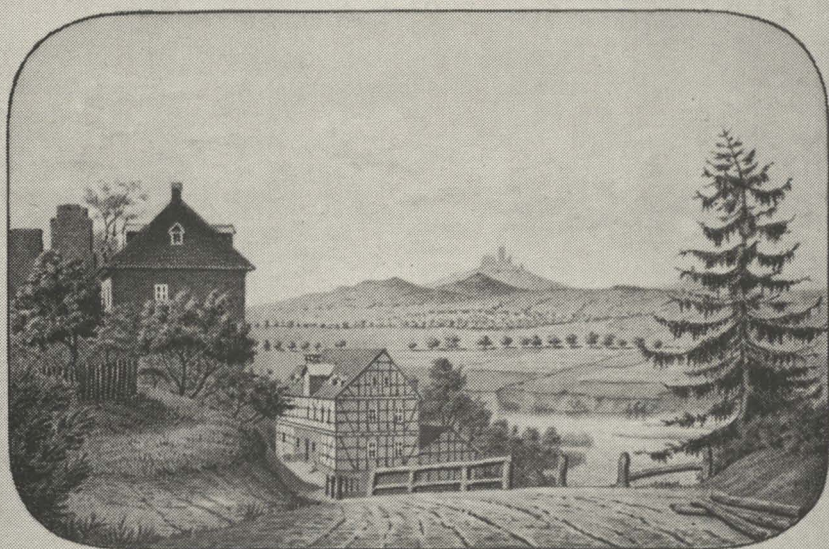


Bild 8



Bild 9



Badenborg im Jahr 1864.

Bild 10



Badenborg im Jahre 1850.

Bild 11

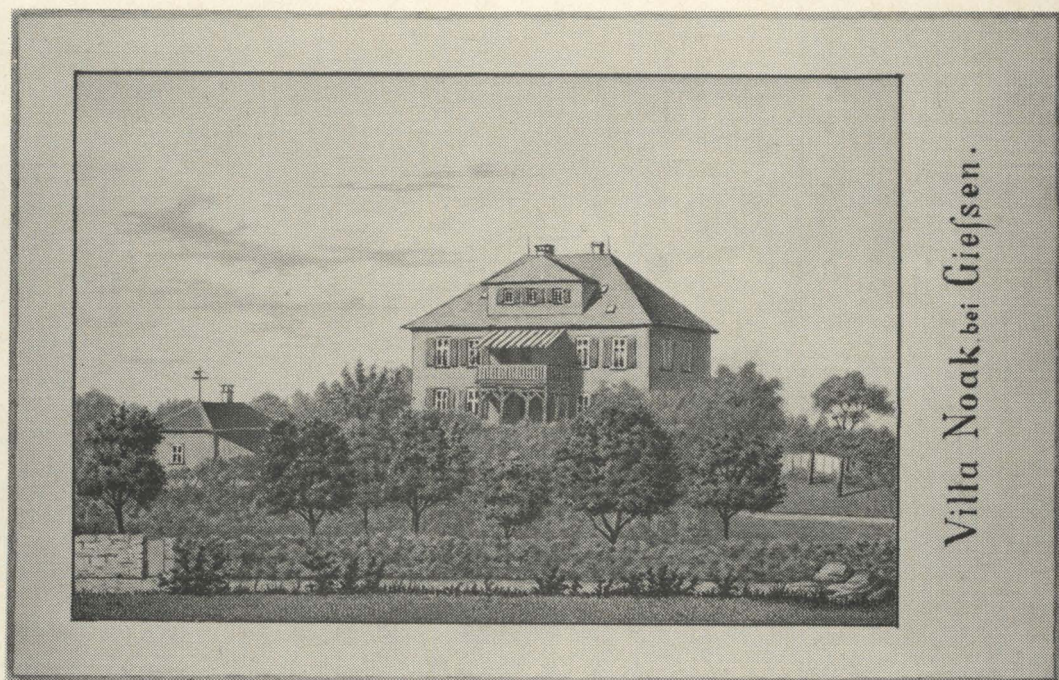


Bild 12



Bild 13



Bild 14



Bild 15

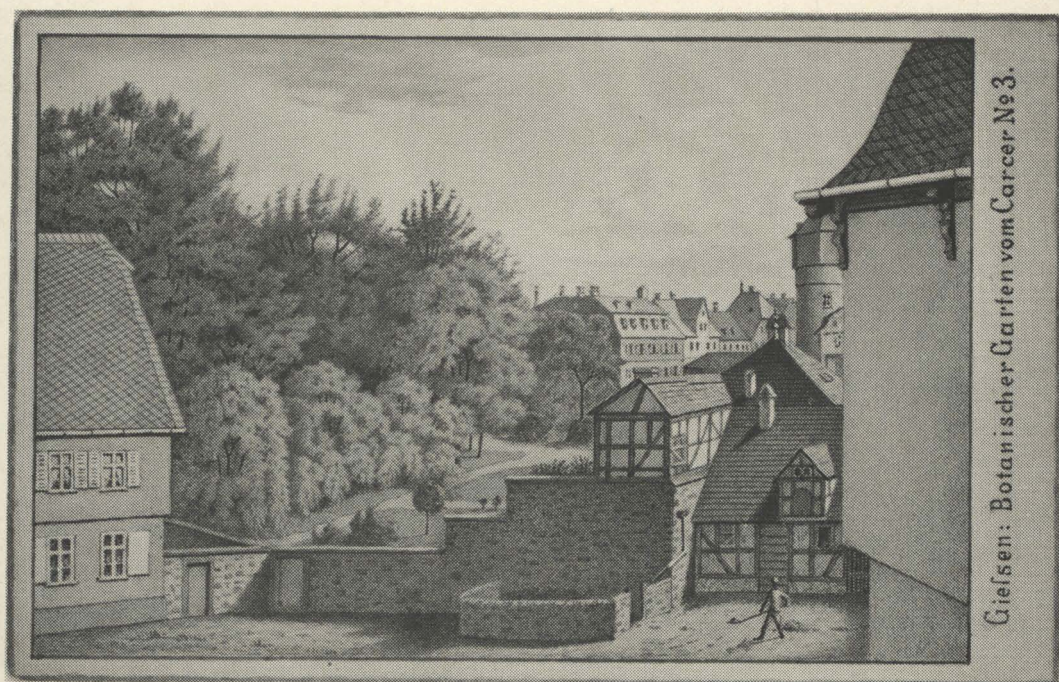


Bild 16